

## Ein ganz normaler Donnerstag

Wer weiß, wie es Ihnen geht – ich genieße es, wenn zwischen den Tagen, die solche starken Überschriften haben, wie zwischen Reformationstag und Buß- und Betttag, solche liegen, wie dieser heute. Nur ein Donnerstag.

Irgendwo wird jetzt ein Kind geboren und ein anderer Mensch schließt seine Augen, irgendwo verliebt sich jemand, irgendwo staunt ein Mensch wieviel doch möglich gewesen ist an diesem Tag.

Die Krähen schreien, es ist grau und nass, ganz normales Wetter eben, der Weihnachtsmarkt lässt sich ahnen, Zeit vergeht.

Aus dem 116. Psalm heißt es heute in den Herrnhuter Losungen:

„Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes.“

Verschnauf mal, schau dich um und lass den „nüchterneren Katastrophismus“ – mächtige Wortkonstruktion, die ich erst in diesem Herbst kennengelernt habe – für einen Moment beiseite. Sieh dem Leben ins Gesicht. Lies ein Gedicht.

Eins für den November – von Eva Strittmatter – klingt so:

Gegen November

Die Sterne sind schon winterlich. / Und auch die Mondscherbe ist kalt.

Novemberwind geht wider mich. / Und ich werd unaufhaltsam alt.

Wie häufig wird es jetzt November! / Wie nahe ist mir schon die Zeit,

Da alles, was geschieht, geschenkt ist. / Und schien doch gestern noch so weit.

Woran sich wärmen? Wie sich halten / Und sich ertragen? Ein Gesicht,

Versinkend mählich in den Falten, / Nur selten noch gefaßt von Licht...

Ich wehre mich, daran zu glauben, / Daß ich zu alt für Wunder bin,

Und daß die Bäume sich entlauben, / Nehm ich als Vorbedingung hin

Für einen Frühling ohnemaßen, / Den man im Winter wollen muß..

Und weiter über Sommerstraßen / Und wenn man will, gibt's keinen Schluß.

Doch, natürlich wird es einen Schluss geben.

Aber zuvor Abend und Morgen, Weggehen und Wiederkommen, kleine und große Wunder, Gesten des Friedens, überraschende Einsicht, Licht aus Augen die dunkel und traurig waren. Abendsegen.